

Harnischmacher, Christian; Hofbauer, Viola

Musikpädagogisches Handeln und Vorurteil. Eine experimentelle Studie zum Einfluss von Status und Schulform auf die Bewertung von Musikunterricht bei Musiklehramtsstudenten und Schülern

Knigge, Jens [Hrsg.]; Niessen, Anne [Hrsg.]: Musikpädagogisches Handeln. Begriffe, Erscheinungsformen, politische Dimensionen. Essen : Die Blaue Eule 2012, S. 70-85. - (Musikpädagogische Forschung; 33)



Quellenangabe/ Reference:

Harnischmacher, Christian; Hofbauer, Viola: Musikpädagogisches Handeln und Vorurteil. Eine experimentelle Studie zum Einfluss von Status und Schulform auf die Bewertung von Musikunterricht bei Musiklehramtsstudenten und Schülern - In: Knigge, Jens [Hrsg.]; Niessen, Anne [Hrsg.]: Musikpädagogisches Handeln. Begriffe, Erscheinungsformen, politische Dimensionen. Essen : Die Blaue Eule 2012, S. 70-85 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-87516 - DOI: 10.25656/01:8751

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-87516>

<https://doi.org/10.25656/01:8751>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Musikpädagogische Forschung

Research in Music Education

**Jens Knigge
Anne Niessen
(Hrsg.)**

Musikpädagogisches Handeln

**Begriffe, Erscheinungsformen,
politische Dimensionen**

**Music Education: Concepts,
Practices, and Political Dimensions**



Inhalt

Jens Knigge & Anne Niessen

Vorwort 9

Preface

Beiträge zum Tagungsthema

Hermann J. Kaiser

LernArbeit 17

Learning : Labour

Adrian Niegot

„Die Zukunft war früher auch besser“: Anmerkungen zum musikpädagogischen Handlungs- und Geschichtsbegriff aus gedächtnis- und erinnerungstheoretischer Perspektive 41

The Future Looked Brighter in the Past: Remarks on the Perception of Activity and History in Musical Education from the Perspective of Memory Research Theory

Christian Harnischmacher & Ulrike Hörtzsch

Motivation und Musikunterricht. Eine empirische Studie zum Vorhersagewert des Motivationsmodells Musikalischen Handelns auf die Einstellung zum Musikunterricht aus Schülersicht 56

Motivation and Music Lessons. An Empirical Study about the Predictive Value of the Model of Motivation Concerning Musical Action on the Attitude Towards Music Lessons from Students' Point of View

Christian Harnischmacher & Viola Hofbauer

Musikpädagogisches Handeln und Vorurteil. Eine experimentelle Studie zum Einfluss von Status und Schulform auf die Bewertung von Musikunterricht bei Musiklehramtsstudenten und Schülern 70

Music Education – Action and Prejudice: An Experimental Study about the Influence of Status on the Evaluation of Music Teaching

<i>Florian Hantschel, Kai Stefan Lothwesen & Richard von Georgi</i>	
Subjektive Handlungskompetenz von Musikstudierenden:	86
Ein Gruppenvergleich unterschiedlicher Studiengänge	
Subjective Action Competence of Music Students: A Comparison of	
Different Fields of Study	

<i>Bernd Clausen & Sebanti Chatterjee</i>	
Dealing with ‘Western Classical Music’ in Indian Music Schools.	112
A Case Study in Kolkata, Bangalore, Goa and Mumbai	

Symposium: Kooperation im JeKi-Unterricht

<i>Melanie Franz-Özdemir</i>	
Interprofessionelles Teamteaching: Realisierungsformen und	132
institutionelle Bedingungen. Evaluation einer Kooperation	
zwischen Grund- und Musikschulen im Programm „Jedem Kind	
ein Instrument“	
Interprofessional Team-Teaching: Types of Implementation and Institutional	
Requirements	

<i>Sabrina Kulin & Knut Schwippert</i>	
Kooperationsbeziehungen im JeKi-Kontext: Beweggründe	152
zur Kooperation und Merkmale gemeinsamer Reflexion	
methodischer und didaktischer Fragen	
Collaboration in the Context of JeKi: Reasons to Initiate Collaboration and	
Characteristics of Reflection of Methodical and Didactical Issues	

<i>Monika Cloppenburg & Martin Bosen</i>	
Führt die Anwesenheit einer zweiten Lehrkraft im Unterricht	172
zu mehr Lehrerkooperation? Ein Vergleich von Lehreraussagen	
zur Kooperation mit Musikschullehrkräften und Fachlehrkräften	
in der Grundschule	
Does the Presence of a second Teacher in the Classroom Bring More	
Teacher Collaboration? A Comparison of Teachers’ Statements on	
Collaboration with Instrumental and Subject Teachers in Elementary School	

Katharina Lehmann, Lina Hammel & Anne Niessen

„Wenn der eine den Unterricht macht und der andere
diszipliniert ...“. Aufgabenverteilung im Lehrenden-Tandem des
musikpädagogischen Programms „Jedem Kind ein Instrument“

195

Responsibilities within the “Teachers’ Tandem” in the “Jedem Kind ein
Instrument” Program

Freie Beiträge

Thomas Busch, Jelena Dücker & Ulrike Kranefeld

213

JeKi-Unterricht – Nein danke? Eine Analyse der Entscheidung
für oder gegen die Teilnahme am Programm „Jedem Kind ein
Instrument“ in Nordrhein-Westfalen

JeKi – No, Thank You? An Analysis of the Attendance of Children within
the Program “An Instrument for Every Child” in Northrhine-Westphalia

Lina Hammel

237

Sich über Diskrepanzen definieren: Selbstkonzepte fachfremd
unterrichtender Musiklehrerinnen und Musiklehrer an
Grundschulen. Eine Grounded-Theory-Studie

Defining Oneself by Discrepancy: Self-Concepts of Generalist Music
Teachers in Elementary Schools. A Grounded Theory Study

Franziska Olbertz

256

Wie Geschwister sich in ihrer musikalischen Entwicklung
beeinflussen. Ergebnisse einer Erhebung mit offenem Fragebogen

Sibling Influences on Musical Development. Inquiry with an Open-Ended
Questionnaire

Christoph Louven & Aileen Ritter

275

Hargreaves‘ „Offenohrigkeit“ – Ein neues, softwarebasiertes
Forschungsdesign

Hargreaves‘ “Open-Earedness” – A New, Software-Based Scientific Design

Verena Weidner

„Die“ Musiktheorie „der“ Musikpädagogik. Systemtheoretische Beobachtungen 300

‘The’ Music Theory of Music Education: Observations from a Social Systems Theory Perspective

Alexander Borst, Jens Knigge

Formative Evaluation – Methodologische Reflexionen zu einer musikpädagogischen Triangulationsstudie 316

Formative Evaluation – Methodological Reflections on a Mixed-Methods-Study in the Field of Music Education

Christian Rolle

Vom Umgang mit Theorie in der fachdidaktischen Forschung 337

How to Theorize in Educational Research

Jürgen Vogt

Wo ist eigentlich die kritische Theorie geblieben? Eine Art Vermisstenanzeige 345

What Has Actually Happened to Critical Theory? Some Kind of a Missing Persons Report

CHRISTIAN HARNISCHMACHER & VIOLA HOFBAUER

**Musikpädagogisches Handeln und Vorurteil.
Eine experimentelle Studie
zum Einfluss von Status und Schulform
auf die Bewertung von Musikunterricht
bei Musiklehramtsstudenten und Schülern**

**Music Education – Action and Prejudice:
An Experimental Study about the Influence of Status on the
Evaluation of Music Teaching**

Summary

So far, there have been no studies of music pedagogy which focus on the topic of prejudice influencing the appraisal of music teaching. Our study deals with the question “to what extent can prejudice influence the perception and appraisal of music lessons?” The appraisal of teachers by students may be influenced by many preconceptions. For example, the teacher’s status – whether the music teaching is being performed by a non-specialist teacher or the head of a musical department; or the level of experience of the teacher – a novice, prospective teacher, as opposed to a seasoned expert. The appraisal of music teaching is also likely to depend on the type of school (lower secondary school versus high school/ grammar school).

1. Einleitung

Lehrern wird im Zuge ihrer Professionalisierung eine Vielfalt an Kompetenzen abverlangt. Die Redensart, dass ein guter Lehrer die Augen auch im Hinterkopf haben sollte, markiert ein zentrales Merkmal einer effektiven Klassenführung (vgl. Kounin, 2006). In den komplexeren Unterrichtssituationen und wechselnden Settings von Musikunterricht bedeutet die Fähigkeit des Beobachtens eine besondere Herausforderung für Lehrpersonen. Konstruktivistische Ansätze in Pädagogik und Musikpädagogik haben die Notwendigkeit der Beobachtungskompetenz erkenntnistheoretisch fundiert (vgl. Harnischmacher, 2008; Reich, 2006). Beobachten steht als Lehrkom-

petenz in einem größeren Kontext einer stets selektiven Unterrichtswahrnehmung (vgl. Schwindt, 2008).

Die vorliegende Studie ist Teil des Forschungsprojekts OSIRIS zur Wahrnehmung von Musikunterricht. In diesem Projekt gehen wir von der These aus, dass die Fähigkeit der Unterrichtsbeobachtung ein grundlegender Bestandteil der professionellen Kompetenz von Lehrern ist. Langfristig zielen unsere Forschungsvorhaben auf geeignete Interventionsstudien ab. Dabei wird mittels videobasierter Testverfahren untersucht, inwieweit die Fähigkeit der Unterrichtsbeobachtung bei zukünftigen Lehrern bereits im Studium durch gezielte Trainings verbessert werden kann. In der Pilotstudie OSIRIS I wurden grundlegende Wahrnehmungsdimensionen bei der Beobachtung von Musikunterricht untersucht (vgl. Harnischmacher & Hofbauer, 2011). Die Analyse der quantitativen und qualitativen Daten zeigt, dass der Wahrnehmungsraum von Musikunterricht in erster Linie durch allgemein-pädagogische Dimensionen geprägt ist. Während Lehrende eher pädagogisch-methodische Anmerkungen machen, spielen in der Wahrnehmung des Musikunterrichts bei Schülern musikbezogene Aspekte eine Rolle. Mittels einer multidimensionalen Skalierung konnten die Dimensionen Aufmerksamkeit, Kooperation und Musizieren in einer dreidimensionalen Beschreibung des Wahrnehmungsraums von Musikunterricht dargestellt werden. Den abschließenden Gedächtnistest bewältigten die Lehrer besser, als die Studenten oder Schüler. Unsere Folgestudie OSIRIS II geht der Frage nach, inwieweit Vorurteile einen WahrnehmungsfILTER bilden.

2. Stand der Forschung

Die wenigen Forschungen zur Beobachtungskompetenz von Musiklehrern konzentrieren sich vor allem auf den Fokus und den Umfang der Wahrnehmung von videografiertem Musikunterricht im Experten-Novizen-Vergleich. Erfahrene Musiklehrer machen vergleichsweise mehr Anmerkungen zu beobachteten Unterrichtssituationen und beziehen nicht nur das Lehrerhandeln, sondern auch weitere Unterrichtsaspekte ein (vgl. Androutsos & Humphreys, 2010; Madsen & Cassidy, 2005). Musikpädagogische Forschung berücksichtigt in diesem Zusammenhang nicht die Erwartungskomponente der Wahrnehmung. Mit zunehmenden Erfahrungen über verschiedene Situationen entwickeln sich generalisierte Erwartungshaltungen (vgl. Harnischmacher, 2008). Die Musikforschung beschreibt relativ stabile Erwartungen analog als Stereotype oder Vorurteile in der Instrumentalpra-

xis (vgl. Cramer, Million & Perreault, 2002; Hargreaves & North, 1997). Musikpädagogische Studien zum Einfluss von Vorurteilen auf die Bewertung von Musikunterricht liegen bislang nicht vor.

Unter Vorurteilen werden negative und extrem starre Einstellungen gegenüber den Mitgliedern einer Gesellschaft verstanden, allein aufgrund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe (vgl. Aronson, Wilson & Akert, 2011, S. 424; Cloerkes, 2001, S. 76). Vorurteile bilden die affektive Komponente einer Einstellung, während Stereotype zu deren kognitiver Komponente gehören. Im Gegensatz dazu wirkt das Vorurteil als affektive Komponente unmittelbar entscheidungswirksam und somit eher handlungsleitend. Entsprechend konzentriert sich die vorliegende Studie auf die Wirkung von Vorurteilen bei der Wahrnehmung und Bewertung von Musikunterricht. Damit gehen auch forschungsmethodische Konsequenzen einher. Das Stereotyp einer fachfremden Musiklehrerin ließe sich bspw. relativ einfach über ein Semantisches Differential erfragen. Die Erforschung des Vorurteils impliziert dagegen die Wirkung auf tatsächliche Handlungsverläufe, wie etwa die Beschreibung und Bewertung eines videografierten Musikunterrichts. Untersucht wird dabei, inwieweit Vorurteile einen Wahrnehmungsfilter bilden bzw. eine Wahrnehmungsverzerrung bedingen.

In der Musikforschung wurden Vorurteile bislang vor allem im Zusammenhang mit der Rezension von Musikwerken, Dirigenten oder Musikstilen untersucht (vgl. Dorschel, 2004). Ein markantes Beispiel für die Vorurteilsforschung in der Musik liefert die Studie von John Spitzer (1987). Über mehrere Jahre war nicht geklärt, ob die Sinfonia Concertante (KV 297b) tatsächlich aus der Feder von W. A. Mozart stammt. Kritiker, die das Werk Mozart zuschrieben, beurteilten die Aufführung grundsätzlich positiver als solche, die von einem anderen Komponisten ausgingen (vgl. Spitzer, 1987, S. 344). Im bekannten WDR-Experiment von Behne (1987) wurden Radiohörer dazu aufgefordert einen Auszug einer Symphonie zu bewerten. Dabei wurde behauptet, die erste Einspielung sei von Karajan, eine weitere von Böhm oder Bernstein. Obwohl es sich um ein und dieselbe Einspielung handelte, bewerteten die Zuhörer die Musikstücke gänzlich unterschiedlich. Zu ähnlichen Ergebnissen kam Behne (1990) in seiner Studie „Blicken Sie auf die Pianisten?!“. Die Videos mit unterschiedlichen Pianisten wurden ganz verschieden beurteilt, wobei allein der visuelle Eindruck in diesem Experiment ausschlaggebend für die Bewertung war. Allen Videos lag die gleiche auditive Tonspur zu Grunde.

Sozialpsychologische Studien haben in musikbezogenen Kontexten vor allem das Stereotyp des Musikers untersucht (vgl. Cooley, 1961; Kemp, 1981). Davies (1978) befragte Instrumentalisten eines Orchesters zu ihrem Selbstbild und dem Persönlichkeitsbild von Mitgliedern anderer Instrumentalgruppen. In der qualitativen Befragung zeigten sich die stärksten Kontraste zwischen Streichern und Blechbläsern. Die Beschreibung bestätigte das Stereotyp vom introvertierten, sensiblen Streicher und extravertierten Blechbläser (vgl. dazu auch Lipton, 1987). Genderspezifische Stereotype bei der Instrumentenwahl beschreibt Susan A. O'Neill (1997).

Im Zusammenhang mit schulischem Unterricht wurden Stereotype und Vorurteile hauptsächlich von der Pädagogischen Psychologie untersucht. Das Stereotyp des Schulversagers beschreibt eine kognitive Komponente der Einstellung, welche Elfriede Höhn 1967 mit einem Semantischen Differential untersuchte. Rosenthal & Jakobsen (1971) haben in ihrer bekannten Schrift "Pygmalion im Unterricht" Experimente zum Zusammenhang von Lehrervorurteilen und Schülerleistung vorgestellt.

3. Methode

Im Gegensatz zur Stereotypenforschung konzentriert sich die Erforschung von Vorurteilen nicht nur auf die Beschreibung verbalisierbarer Einstellungsbilder, sondern stellt deren Einfluss auf das Handeln in den Vordergrund. Entsprechend haben wir einen experimentellen Ansatz gewählt. Davon ausgehend, dass musikpädagogisches Beobachten bereits in der eigenen Schulzeit beginnt, sollte die Stichprobe auch einen Anteil von Schülern berücksichtigen. Das Experiment wurde mit 72 Schülern der Sekundarstufen I und II verschiedener Gymnasien aus Berlin, Sachsen und Niedersachsen durchgeführt. Außerdem nahmen an der Untersuchung 91 Lehramtsstudenten für Schulmusik (Primarstufe, Sekundarstufe I und II) aus Berlin und Brandenburg teil. Die Gesamtstichprobe setzte sich aus 163 Versuchspersonen zusammen. Vor der eigentlichen Analyse wurden zur Anpassung an die Normalverteilung Ausreißer aus der Stichprobe entfernt. Die weitere Datenanalyse erfolgte mit $N = 149$. Im Gegensatz zu einem quasi-experimentellen Vorgehen wurde die ursprüngliche Stichprobe sowohl in den Schulen als auch an den Universitäten per Zufall auf zwei Testgruppen verteilt.

Die randomisierten Experimentalgruppen erhielten vom jeweiligen Testleiter eine Aufgabeninstruktion und einen Antwortbogen. Die unabhängige Variable, die Gruppenzugehörigkeit, wurde mittels eines videobasierten

Tests (mit unterschiedlichen Treatments in Form von Untertiteln) untersucht. Beide Experimentalgruppen sahen identische Videoausschnitte (je drei Minuten) aus drei verschiedenen Musikunterrichtsstunden in drei verschiedenen Schulstufen und Schulen aus dem Bereich Sekundarstufe I und II. Allerdings wurden den Testgruppen jeweils andere Untertitel eingeblendet. Die erste Unterrichtssequenz (Video 1) zeigte im Original einen Ausschnitt eines Musikunterrichts aus einer gymnasialen Oberstufe zum Thema Georg Händel. Die Lehrerin befragte die Klasse zu biographischen Daten des Komponisten und ließ die Schüler dazu Textstellen aus dem Musikbuch vorlesen. Methodisch prägte diese Stunde die durchweg frontale Sozialform bei hohem Redeanteil der Lehrerin ohne klingende Musikbeispiele. Der zweite videografierte Musikunterricht (Video 2) bestand hauptsächlich aus praktischem Musizieren in einer fünften Klasse. Die Lehrperson leitete die Klasse frontal an, bestimmte Rhythmen auf Orffinstrumenten zu spielen. Im Gegensatz zu der zuvor videografierten Stunde war die Interaktion deutlich höher, allerdings auch der Geräuschpegel und die Unruhe der Schüler. Die Lehrerin musste sich mehrfach disziplinierend äußern. Eine Stunde zum Thema Filmmusik wurde als dritter Ausschnitt gewählt (Video 3). Während die ersten zwei Stunden von ausgebildeten Musiklehrerinnen gehalten wurden, fand die dritte Stunde unter Anleitung eines Lehramtsanwärters statt. Die Schüler sahen je nach Arbeitsgruppe einen mit unterschiedlicher Musik untermalten Filmausschnitt und erarbeiteten selbstständig in innerer und äußerer Differenzierung ihre Eindrücke. Im anschließenden Gruppengespräch wurden die Ergebnisse unter Anleitung der Lehrperson verglichen und besprochen.




		Video 1	Video 2	Video 3
				
Treatment	Gruppe a)	Hauptschule	fachfremde Lehrerin	Lehramtsanwärter
	Gruppe b)	Gymnasium	Fachseminarleiterin	Musiklehrer

Abbildung 1: Übersicht über die Treatments

Die Versuchspersonen erhielten keine Informationen über die tatsächlichen Gegebenheiten der präsentierten Stundenausschnitte. Dagegen wurden je nach Experimentalgruppe (unabhängige Variable) verschiedene Treatments in Form eines Untertitels mit der Dauer von zehn Sekunden eingeblendet (vgl. Abb. 1). Die Experimentalgruppe a) erhielt zu Video 1 im Untertitel die Information, dass der Unterricht in einer Hauptschule stattfand, zu Video 2, dass eine fachfremde Lehrerin unterrichtete und zu Video 3, dass die Lehrperson ein Lehramtsanwärter sei. Dagegen wurde der Gruppe b) suggeriert, im ersten Video handele es sich um Musikunterricht an einem Gymnasium, im zweiten um eine Fachseminarleiterin, welche unterrichtet. Im dritten Video wurde die Lehrperson als Musiklehrer benannt.

Nach jeder Videopräsentation erhielten die Versuchspersonen ca. zwei Minuten Zeit, um den begleitenden Testbogen auszufüllen. Neben anfangs abgefragten demographischen Daten bewerteten die Probanden den videografierten Musikunterricht mit Hilfe zweier Aufgaben. In der ersten Aufgabe hatten die Versuchspersonen die Möglichkeit zu einer freien Beschreibung ihrer Beobachtung in eigenen Worten. Die Instruktion lautete: „Welche Beobachtungen haben Sie gemacht und wie schätzen Sie diese ein?“ Die zweite Aufgabe erforderte quantifizierbare Angaben. Die Versuchspersonen wurden gebeten, den Unterricht auf Ratingskalen anhand folgender Merkmale zwischen misslungen und gelungen zu bewerten. Die Bewertung bildete die abhängige Variable.

1. Schülerbeteiligung
2. Lehrersprache
3. Lernförderliches Klassenklima
4. Einsatz von Medien/Instrumenten
5. Klare Strukturierung
6. Abwechslungsreicher Unterricht
7. Fördern einzelner Schüler
8. Ausstattung des Musikraums
9. Aktives Musizieren
10. Angemessenheit des Lernstoffs

Die Merkmale sind stark an Hilbert Meyers „10 Merkmale guten Unterrichts“ angelehnt (vgl. Meyer, 2004). Diese zwei Aufgaben wurden nach jeder Videodarbietung gestellt. Abschließend kreuzten die Teilnehmer drei

der o. g. Merkmale an, welche ihrer Meinung nach guten Musikunterricht ausmachen.

4. Ergebnisse

In einer vorhergehenden Skalenanalyse (Cronbachs Alpha) konnten die 10 Merkmale nicht in eine konsistente Skala zusammengefasst werden. Entsprechend gehen in die weiteren Analysen keine Skalensummenwerte ein, sondern jedes der zehn Items einzeln. In einfaktoriellen Varianzanalysen zeigten sich lediglich für das Video 2 (fachfremde Lehrerin vs. Fachleiterin) bis auf ein Item („Aktives Musizieren“) durchweg signifikante Unterschiede ($\alpha = 0.05$).

1. Schülerbeteiligung	$F_{(1;161)} = 7,192; p = 0.008; \eta^2 = 0.04$
2. Lehrersprache	$F_{(1;161)} = 17,726; p = 0.000; \eta^2 = 0.10$
3. Lernförderliches Klassenklima	$F_{(1;161)} = 11,573; p = 0.001; \eta^2 = 0.07$
4. Einsatz von Medien/ Instrumenten	$F_{(1;156)} = 7,980; p = 0.005; \eta^2 = 0.05$
5. Klarer Unterrichtsaufbau	$F_{(1;161)} = 14,375; p = 0.000; \eta^2 = 0.08$
6. Abwechslungsreicher Unterricht	$F_{(1;158)} = 10,294; p = 0.002; \eta^2 = 0.06$
7. Fördern einzelner Schüler	$F_{(1;160)} = 6,731; p = 0.010; \eta^2 = 0.04$
8. Ausstattung des Musikraums	$F_{(1;159)} = 8,055; p = 0.005; \eta^2 = 0.05$
9. Aktives Musizieren	$F_{(1;161)} = 3,260; p = 0.073; \eta^2 = 0.02$
10. Angemessen	$F_{(1;161)} = 16,079; p = 0.000; \eta^2 = 0.09$

Tabelle 1: Ergebnisse einfaktorieller Varianzanalysen von Video 2

Die beiden Testgruppen unterscheiden sich in Video 2 signifikant, teils hoch signifikant, voneinander. Die Effektstärken fallen mit Ausnahme des ersten Items durchweg mittel bis hoch aus (vgl. Cohen, 1992). Die Experimentalgruppe mit dem Treatment „fachfremde Lehrerin“ bewertete die videografierte Unterrichtssequenz schlechter als die Kontrollgruppe mit dem Treatment „Fachseminarleiterin“ (Mittelwertsunterschiede vgl. Anhang).

Die Versuchspersonen erhielten die Möglichkeit, den jeweils videografierten Musikunterricht in eigenen Worten zu bewerten. Diese qualitativen

Daten wurden in einer Inhaltsanalyse nach Mayring (2005) ausgewertet. Es können drei wesentliche Ergebnisse festgehalten werden.

1. In der Auswertung der Gesamtnennungen aller Videos zeigt sich eine klare Tendenz, dass die pädagogischen vor den musikpädagogischen bezogenen Äußerungen überwiegen. Diese Beobachtung bestätigt das Ergebnis aus der Pilotstudie (vgl. Harnischmacher & Hofbauer, 2011), wonach die Wahrnehmung von Musikunterricht vor allem von allgemein pädagogischen Dimensionen geprägt ist. Eine allgemein-pädagogische Äußerung war zum Beispiel: „Die Lehrerin wartet nicht bis die Schüler ruhig sind.“ Ein musikpädagogischer Kommentar einer Schülerin war: „Es wird gleich der gesamte Rhythmus präsentiert.“
2. Die Beschreibung und Bewertung der videografierten Musikstundensequenzen differierte in den Teilstichproben der Studenten und Schüler. Die Studenten legten ihren Fokus auf das Lehrerverhalten und die Unterrichtsorganisation. Zum Beispiel bewertete eine Masterstudentin (Gym, 24 J.) das erste Video folgendermaßen: „nur Textarbeit, keinerlei Musikpraxis; nur Biographisches, trocken, langweilig, irrelevant; schlimm! Die SuS lernen nichts (!) daraus; Lehrerin stellt Suggestivfragen, beantwortet ihre Fragen selbst, formuliert die SuS-Antworten um (unnötigerweise).“

Ein weiteres Beispiel zur Betonung der Unterrichtsorganisation von einem Masterstudenten (Gym, 23 J.) zum dritten Video lautet: „sehr schöne Aufgabe, gut vorbereitet, aber Aufgabenstellung zu vage; kein Aufgabenzettel, Aufgabenzettel mit einigen Vorgaben könnte hilfreich sein zur Diskussion und zum Verständnis des gesamten Ablaufs (dadurch hätten Fragen/ Unsicherheiten auf Schülerseite eliminiert werden können).“

Die Schüler nahmen hauptsächlich Aspekte der Motivation und des Sozialverhalten wahr. Zur Motivation äußerte sich ein Schüler (15 J.) wie folgt zu Video 2: „Die Schüler waren motiviert, am Unterricht teilzunehmen. Die Aufmerksamkeit hat jedoch teilweise gelitten. Die Unterrichtsweise der Lehrerin erschien professionell.“ Bei Video 2 kommentierte eine Schülerin (15 J.): „Der Unterricht ist langweilig und eintönig gestaltet. Die Lehrerin betreibt Frontalunterricht, die Schüler sind gelangweilt und unkonzentriert. Mir gefällt so ein Unterricht nicht, ich bevorzuge Gruppenarbeiten oder Partnerarbeit. Zusammen arbeiten macht mehr Spaß, erfolgreicher und motiviert die Schüler. Außerdem kann man sich in Partnerarbeiten etc. untereinander

der helfen.“ Eine 16-jährige Schülerin fasst ihren Kommentar zum Video 3 wie folgt zusammen: „Anfangs wirkte der Unterricht durchdacht, doch es war nicht gewährleistet, wie hoch die Motivation in den einzelnen Gruppen sein würde. Viele Schüler wirkten nicht besonders interessiert.“

3. Studenten und Schüler schätzten gleichermaßen einen Musikunterricht positiver ein, welcher die Musik und das Musizieren in den Vordergrund stellt. Ein Musikunterricht mit hohem Verbalanteil und dem Schwerpunkt auf der Vermittlung deklarativen Wissens wurde zu meist negativ bewertet. Einem Teil der Befragten fiel es schwer, einen solchen Unterricht überhaupt noch als Musikunterricht zu identifizieren: „Es wurde ein Text über Händel gelesen und danach noch gefragt, was daran wichtig ist. Langweiliger Musikunterricht, wen interessieren diese Fakten? Ich hätte zum Thema Händel ein Menuett getanzt oder Musik gemacht. Was soll so ein Text? Lesen können sie im Deutschunterricht und im Fremdsprachenunterricht üben.“

Abschließend wurden die Versuchspersonen gebeten, die beschriebenen zehn Items (vgl. Meyer, 2004) nach ihrer Wichtigkeit für den Musikunterricht einzuschätzen. Analysiert wurden für Schüler und Studenten jeweils die drei wichtigsten Items. Die Schüler nannten „Einsatz von Medien/Instrumenten“, „Abwechslungsreicher Unterricht“ und „Aktives Musizieren“ als wichtigste Merkmale von Musikunterricht. Davon schätzten die Studenten ersteres nicht als so bedeutsam ein, dafür aber „Schülerbeteiligung“.

Während die Schüler eher den Einsatz von Medien/Instrumenten für den Musikunterricht betonten, sehen die Studenten die Schülerbeteiligung als wichtig an. Einig ist man sich, dass ein Musikunterricht möglichst abwechslungsreich sein soll und dass dabei vor allem das aktive Musizieren im Vordergrund steht. Diese quantitativen Beobachtungen decken sich auch mit den Befunden aus der qualitativen Datenanalyse. Zum Beispiel kommentierte eine 15-jährige Schülerin das zweite Video u. a.: „alle Schüler machen aktiv Musik, das ist gut!“. Ein 16-jähriger Schüler notierte zu dem ersten Video: „mehr praktische Elemente wären besser“ und zum zweiten Video: „sehr praktisch orientiert; Kinder können auch selber Instrumente spielen; man hat so mehr Spaß am Unterricht“.

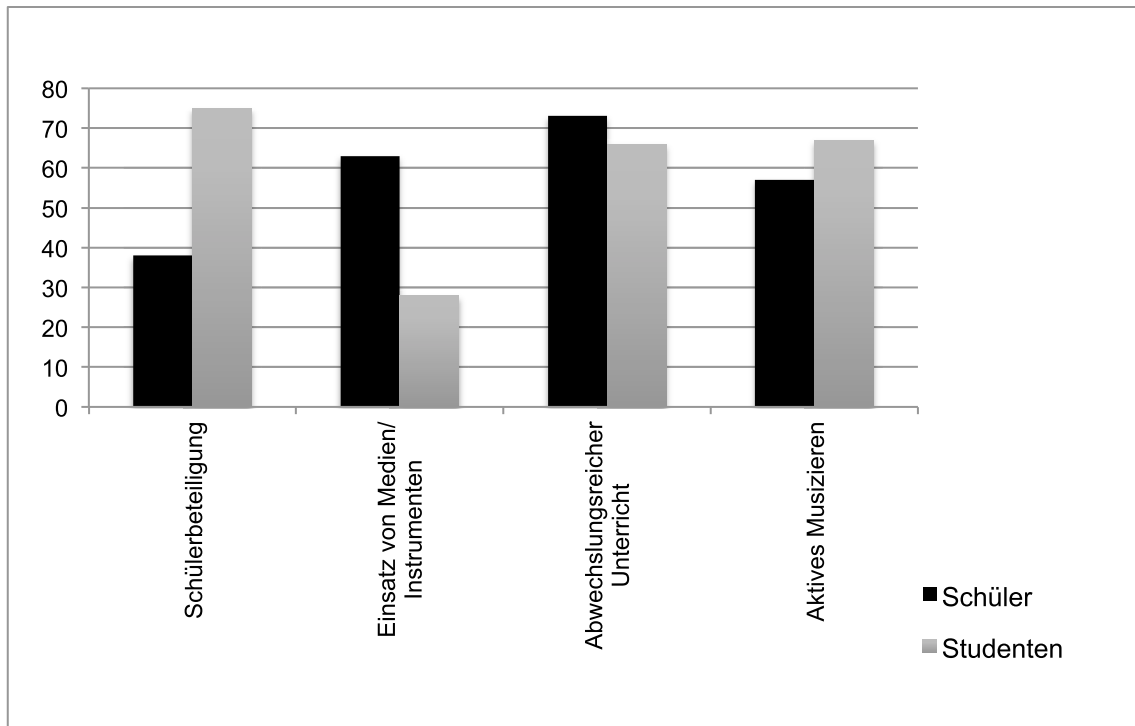


Abbildung 2: Häufigkeiten der musikbezogenen Äußerungen

Gegen einen Unterricht mit hohem Verbalanteil spricht sich z. B. eine 16-jährige Schülerin zum ersten Video aus: „komplizierter langweiliger Sachtext; man konnte sich nicht konzentrieren, weil es so einschläfernd war; kein Musizieren! Schüler kriegen schlechten Eindruck von Musikunterricht“. Dagegen meinte die gleiche Schülerin zu Video 2: „kein langweiliger Musikunterricht; lernen unterschiedliche Instrumente kennen.“

Der Einfluss spezifischer Vorurteile auf die Unterrichtswahrnehmung hat sich bestätigt. Experimental- und Kontrollgruppe unterscheiden sich in Video 2 signifikant, teils hoch signifikant, in ihrer Bewertung von videografiertem Musikunterricht voneinander. Die Effektstärken fallen mit Ausnahme des ersten Items durchweg mittel bis hoch aus (vgl. Cohen, 1992). Die Experimentalgruppe mit dem Treatment „fachfremde Lehrerin“ bewertete die videografierte Unterrichtssequenz schlechter als die Kontrollgruppe mit dem Treatment „Fachseminarleiterin“ (Mittelwertsunterschiede vgl. Anhang).

5. Diskussion

Das vorliegende Experiment bestätigt den Einfluss von Status auf die Bewertung von Musikunterricht bei Musiklehramtsstudenten und Schülern. Wenn den Versuchspersonen eine fachfremd unterrichtende Lehrerin suggeriert wurde, fielen die Beurteilungen des beobachteten Unterrichts deutlich negativer aus. Ähnliche Effekte konnten nicht beobachtet werden bei den suggerierten Unterschieden Lehramtsanwärter versus Lehrer und Hauptschullehrer versus Gymnasiallehrer. Anzumerken ist, dass insbesondere die Schulform möglicherweise eine diskriminierende Variable darstellen kann, wenn man die Treatments in Form der Untertitel verstärkt. Der Hinweisreiz in Form eines Untertitels wurde in den gezeigten Unterrichtsvideos lediglich zehn Sekunden in Schriftform eingeblendet. Dieser artifizielle Stimulus kann dem Vergleich zum Alltag nicht standhalten. Beim Besuch einer Schule wirken noch etliche weitere Eindrücke (Stadtviertel, soziales Umfeld, Schulgebäude, Schülerklientel usw.). Entsprechend werden in einer aktuell laufenden Folgestudie die Treatments in ihrer Intensität erhöht.

In der qualitativen Beschreibung und Bewertung der videografierten Musikstundensequenzen differierten die Teilstichproben der Studenten und Schüler. Die Studenten legten ihren Fokus auf das Lehrerverhalten und die Unterrichtsorganisation, während die Schüler den Einsatz von Medien befürworteten. Es ist anzunehmen, dass die Studenten in ihren Bewertungen ihre spätere Lehrerrolle im Blick haben. Differentielle Aspekte zwischen Studenten und Schülern spiegeln zwar eine alltagsnahe Annahme, ließen sich aber in der statistischen Auswertung des Experiments nicht klar bestätigen. Um die zukünftige Befundlage auch methodisch noch transparenter zu gestalten, geht die genannte Folgestudie von einer vergleichsweise homogenen Stichprobe aus. Offen bleibt im vorliegenden Experiment, warum das Vorurteil des Lehrerstatus einen solchen Einfluss auf die Bewertung von Musikunterricht zeitigt. Mögliche Hinweise sind von weiteren Einflussgrößen zu erwarten. Unsere anschließende Studie untersucht die Motivation von Schülern im Musikunterricht und deren Wechselwirkung mit Vorurteileffekten. Während die vorliegende Studie mit einer heterogenen Stichprobe möglichen interpersonalen Unterschieden Rechnung tragen wollte, fokussiert die weiterführende Studie mit der Berücksichtigung der Motivation vermehrt intrapersonale Prozesse. Festzuhalten bleibt, dass sich der Einfluss spezifischer Vorurteile auf die Unterrichtswahrnehmung in dieser Studie bestätigt hat.

Literatur

- Aronson, E., Wilson, T. D. & Akert R. M. (2011). *Sozialpsychologie*. München: Pearson Studium.
- Androutsos, P. & Humphrey, J. T. (2010). Classroom observation ability among preservice music educators in Greece. *International Journal of Music Education*, 28(1), 5-16.
- Behne, K.-E. (1987). Urteile und Vorurteile: Die Alltagsmusiktheorien jugendlicher Hörer. In H. de la Motte-Haber (Hrsg.), *Psychologische Grundlagen des Musiklernens* (S.186-220). Kassel: Bärenreiter.
- Behne, K.-E. (1990). Blicken Sie auf die Pianisten?! Zur bildbeeinflussten Beurteilung von Klaviermusik im Fernsehen. *Medienpsychologie*, 2(2), 115-131.
- Cloerkes, G. (2001). *Soziologie der Behinderten. Eine Einführung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Cohen, Jacob (1992). A power primer. *Psychological Bulletin*, 112(1), 155-159.
- Cooley, I (1961). A study of the relation between certain mental and personality traits and ratings of musical abilities. *Journal of Research in Music Education*, (9), 108-117.
- Cramer, K. M., Million, E., Perreault, L. A. (2002). Perceptions of Musicians: Gender Stereotypes and Social Role Theory. *Psychology of Music*, 30(2), 164-174.
- Davies, J. B. (1978). *The psychology of music*. London: Hutchinson.
- Dorschel, A. (Hrsg.) (2004). *Dem Ohr voraus. Erwartung und Vorurteil in der Musik. Studien zur Wertungsforschung*. Wien: Universal Edition.
- Hargreaves, D. J. & North, A. C. (1997). *The Social Psychology of Music*. Oxford: University Press.
- Harnischmacher, C. (1993). *Instrumentales Üben und Aspekte der Persönlichkeit. Eine Grundlagenstudie zur Erforschung physischer und psychischer Abweichungen durch Instrumentalspiel*. Studien zur Musik: Bd. 6. Frankfurt: Lang.
- Harnischmacher, C. (2008). *Subjektorientierte Musikerziehung. Eine Theorie des Lernens und Lehrens von Musik*. Augsburg: Wißner.

- Harnischmacher, C. & Hofbauer, V. C. (2011). Wahrnehmungsdimensionen des Musikunterrichts – eine explorative Studie zur Unterrichtsbeobachtung von Schülern, Studenten, Lehramtsanwärtern und Lehrern. *Beiträge empirischer Musikpädagogik*, 2(2). Verfügbar unter: <http://www.b-em.info/index.php?journal=ojs&page=article&op=viewArticle&path%5B%5D=60&path%5B%5D=157> [7.12.2011].
- Höhn, E. (1967). *Der schlechte Schüler. Sozialpsychologische Untersuchungen über das Bild des Schulversagers*. München: Piper.
- Jank, W., Meyer, H. & Ott, T. (1986). Zur Person des Lehrers im Musikunterricht. Methodologische Probleme und Perspektiven zu einem Konzept offenen Musikunterrichts. In H. J. Kaiser (Hrsg.), *Unterrichtsforschung. Musikpädagogische Forschung*: Bd. 7. (S. 87-131). Laaber: Laaber.
- Kemp, A. (1981). Personality differences between the players of string, woodwind, brass and keyboard instruments, and singers. *Bulletin of the Council for Research in Music Education*, (66/67), 33-38.
- Kounin, J. S. (2006). *Techniken der Klassenführung*. Münster: Waxmann.
- Kranefeld, U. & Schönbrunn, M. (2010): Videografie im Unterricht. Medialer Blick ins Klassenzimmer: Über den Einsatz und Nutzen videobasierter Unterrichtsforschung für die Praxis. *Musik und Unterricht*, (101), 55-61.
- Lipton, J. P. (1987). Stereotypes concerning musicians within symphony orchestras. *Journal of Psychology*, (121), 85-93.
- Mayring, P. & Gläser-Zikuda, M. (Hrsg.) (2005). *Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse* (2. Auflage). Weinheim: Beltz.
- Madsen, K. & Cassidy, J. W. (2005). The effect of focus of attention and teaching experience on perceptions of teaching effectiveness and student learning. *Journal of Research in Music Education*, 53(3), 222-233.
- Meyer, H. (2004). *Was ist guter Unterricht?* Berlin: Cornelsen.
- O'Neill, S. A. (1997). Gender and music. In D. J. Hargreaves & A. C. North (Hrsg.), *The Social Psychology of Music* (S. 46-63). Oxford: Oxford University Press.
- Reich, K. (2006). *Konstruktivistische Didaktik*. Weinheim: Beltz.
- Rosenthal, R. & Jacobson, L. (1971). *Pygmalion im Unterricht*. Weinheim: Beltz.
- Schwindt, K. (2008). *Lehrpersonen betrachten Unterricht: Kriterien für die kompetente Unterrichtswahrnehmung*. Münster: Waxmann.

Spitzer, J. (1987). Musical Attribution an Critical Judgement: The Rise and Fall of the Sinfonia Concertante for Winds. *Journal of Musicology*, 5(3), 319-156.

Christian Harnischmacher
Universität der Künste Berlin
Institut für Musikpädagogik
Forschungsstelle empirische Musikpädagogik
Lietzenburger Straße 45
D-10789 Berlin
Email: harnischmacher@fem-berlin.de

Viola C. Hofbauer
Universität der Künste Berlin
Institut für Musikpädagogik
Forschungsstelle empirische Musikpädagogik
Lietzenburger Straße 45
D-10789 Berlin
Email: hofbauer@fem-berlin.de

Anhang A: Items Bewertung

	misslungen	gelingen
1. Schüleraktivität	-----	
2. Lehrersprache	-----	
3. Lernförderliches Klima	-----	
4. Einsatz von Medien/ Instrumenten	-----	
5. Klare Strukturierung	-----	
6. Methodenvielfalt	-----	
7. Differenzielles Fördern	-----	
8. Vorbereitete Umgebung	-----	
9. Aktives Musizieren	-----	
10. Angemessenheit des Lernstoffs	-----	

Anhang B: Mittelwertsunterschiede

Video 2		Mittelwert
Item 1	EG	15,58
	KG	17,94
	Gesamt	16,84
Item 2	EG	11,37
	KG	15,71
	Gesamt	13,69
Item 3	EG	9,87
	KG	13,29
	Gesamt	11,69
Item 4	EG	11,60
	KG	14,95
	Gesamt	13,41
Item 5	EG	10,55
	KG	14,70
	Gesamt	12,77
Item 6	EG	9,32
	KG	12,48
	Gesamt	11,00
Item 7	EG	5,80
	KG	8,35
	Gesamt	7,15
Item 8	EG	12,27
	KG	15,11
	Gesamt	13,81
Item 9	EG	18,97
	KG	20,26
	Gesamt	19,66
Item 10	EG	13,07
	KG	16,93
	Gesamt	15,13

EG (Experimentalgruppe): „fachfremde Lehrerin“

KG (Kontrollgruppe): „Fachseminarleiterin“